



## Reichskonferenz der Zigarettenarbeiter.

Am 10. Oktober tagte in Dresden eine Reichskonferenz, die von Vertretern aller in der Zigarettenindustrie beteiligten Organisationen besucht wurde. Von den insgesamt 75 Vertretern stellte der Deutsche Tabakarbeiterverband 34, der Deutsche Metallarbeiterverband 24, der Buchbinderverband, Transportarbeiterverband und der Christliche Tabakarbeiterverband zusammen 17 Delegierte. Mit der Leitung der Konferenz wurden betraut: G. E. L. (Tabakarbeiter) und F. L. (Metallarbeiter), Dresden, als Vorsitzender; B. O. (Metallarbeiter), Zwickau, als Schriftführer; M. (Metallarbeiter) und M. (Metallarbeiter) (Dresden, Transportarbeiter) als Schriftführer. Leber die mit dem Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie am 30. August und 12. September 1921 stattgefundenen Verhandlungen wegen Abschluss eines neuen Hauptvertrages für die Zigarettenindustrie berichtete Kollege W. (Metallarbeiter). Er hat besonders die Punkte hervor, welche zum vorläufigen Abschluss der Verhandlungen geführt hatten: Arbeitszeit, Urlaub und Bezahlung des Lohnes in Krankheitsfällen. Weiter sind noch unerledigte die Frage wegen der Bedienung der Maschinen, Schlichtungsverfahren, Tariffragen und einige andere Bestimmungen, ferner noch von den Arbeitgebern die Aufnahme einer Bestimmung zur Verhinderung von Diebstählen (Durchsuchung) gefordert. Der Vertreter des Metallarbeiterverbandes T. (Stuttgart) teilte sodann mit, daß die Zigarettenmaschinenführer in einer tags vorher abgehaltenen Konferenz beschließen hätten, an den weiteren Tarifverhandlungen mit teilzunehmen und sich auch dem Hauptvertrage wieder als Kontrollinstanz anzuschließen. Sofern Hauptvertrage ein einheitliches Ergebnis erzielt werden könnte, wird die Ausprägung über die festzulegenden Punkte nur eine sehr leichte. Von allen Vertretern wurde betont, daß eine Befreiung der Arbeitszeit über 45 Stunden pro Woche nicht zugelassen werden könne. Weit eher wird die Industrie dazu kommen müssen, die Arbeitszeit noch herabzusetzen, um das Arbeitslosengeld zu vermindern. Auch bezüglich des Urlaubs und der Lohnzahlung bei Krankheit und Erwerbslosigkeit wurden einige wichtige Wünsche und Vorschläge von den verschiedenen Verbänden geäußert. Schließlich überwies die Konferenz diese ganzen Fragen der Verhandlungskommission zur Entscheidung, desgleichen auch die noch unerledigten Punkte des Tarifvertrages.

Sodann nahm die Frage der Bedienung der Zigarettenmaschinen einen breiten Raum in den Verhandlungen ein. W. (Metallarbeiter) legte der Standpunkt des Tabakarbeiterverbandes dar, daß allen Arbeitern und Arbeiterinnen das Recht zustehen müsse, mit Maschinen Zigaretten herzustellen. Weiter vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus ist es notwendig, daß die Zigarettenmaschinenführer als selbständige Gruppe der Metallgewerkschaft angehören, da sonst die Arbeiterschaft als Ganzes in Gefahr wäre, daß ein Teil der Arbeiter sich für eine Zeit lang aus der Arbeiterschaft herauslösen würde. Es wurde beschlossen, daß die Zigarettenmaschinenführer als selbständige Gruppe der Metallgewerkschaft angehören, da sonst die Arbeiterschaft als Ganzes in Gefahr wäre, daß ein Teil der Arbeiter sich für eine Zeit lang aus der Arbeiterschaft herauslösen würde. Es wurde beschlossen, daß die Zigarettenmaschinenführer als selbständige Gruppe der Metallgewerkschaft angehören, da sonst die Arbeiterschaft als Ganzes in Gefahr wäre, daß ein Teil der Arbeiter sich für eine Zeit lang aus der Arbeiterschaft herauslösen würde.

## Familie Treu.

(Fortsetzung.)

Die letzten Worte waren kaum gesprochen, da klopfte es an die Tür und Annas Verlobter, der Kautabakarbeiter Max Jung, trat mit einem freundlichen Gruß in die Stube. „Nun, wie geht's?“ wandte er sich an Anna. „Somit ganz gut“, erwiderte sie, „wir sprechen eben über die vom Vorstand und Ausschuss beantragten Statutenänderungen.“

„Da kommt ich ja gerade zur rechten Zeit“, sagte Max, „wir haben uns in der Stube auch schon über die Sache unterhalten. Von mehreren Vorschlägen wurde dabei die Meinung vertreten, daß Vorstand und Ausschuss schon wieder mit den richtigen Vorschlägen hätten kommen müssen.“

„Da wären sie bei manchen Mitgliedern aber schon angekommen“, meinte der alte Treu, „Anna hat gestern ganz entrüstet, als ich die Begründung noch nicht kannte.“

„Das war nur zuerst, als ich die Begründung noch nicht kannte“, sagte Max, „Nachdem Vater mit der Sache auseinandergesetzt hat, ist es ein, das wegen der Verdiensterhöhung zwei neue Beitragsklassen geschaffen werden müssen.“

„Was die zwei neuen Beitragsklassen allein kommt es nicht an“, rief Max dazwischen, „die Hauptsache ist, daß auch jedes Mitglied der richtigen Beitragsklasse angehört, Gehalt es nicht, alle Mitglieder der richtigen Beitragsklasse zuzuführen, dann ist die ganze Regulierung für die Koh.“

„Das ist es, das ist es, im Betriebe keine Koh“, erwiderte Anna, „für die richtige Gruppierung der Mitglieder sorgt unsere Betriebsvertrauensperson. Jeden Monat haben wir einmal Kontrolle der Verdienstabücher. Jeder muß nicht nur selbst kontrollieren, sondern es wird auch geprüft, ob sie der richtigen Beitragsklasse angehören.“

„Bei den Zeilohnarbeitern mag es schon gehen“, sagte Max, „weil man bei denen nach dem Tarif feststellen kann, wieviel sie verdienen. Wie steht es aber mit den Fabrikarbeitern, deren Verdienste sich ebenfalls nicht aufzeichnen lassen?“

„Da Dummkopf“, rief Anna, „das ist doch sonst immer so. Soll ich im dem Verdienstabücher eine ganz einfache Methode an. Bei der Kontrolle der Verdienstabücher, die an einem Gehalt festfindet, muß eben jedes Mitglied auch die Lohnhöhe angeben. Stelle ich dabei heraus, daß Verdienst und Gehalt nicht miteinander korrespondieren, dann erfolgt die Umgruppierung. Niemand sträubt sich, weil alle als selbstverständlich betrachten, daß man der richtigen Beitragsklasse angehört.“

„Das ist ja eine wahre Einbildung“, riefen Georg und Max wie aus einem Munde, und Max, der noch den „Dummkopf“ dachte, fügte hinzu: „Nun sage noch Vater, daß wir Männer von den Frauen nicht lernen können. Da denken wir mitunter die Weisheit mit Köpfen gegessen zu haben und bei einer solch einfachen

trachten sind und in den Deutschen Tabakarbeiterverband als Mitglieder gehören. T. (Stuttgart) als Vertreter des Metallarbeiterverbandes legte dar, daß die Zmf. sich in ihrer Vorkonferenz ebenfalls eingehend mit diesen Fragen befaßt hätten. Eine Überleitung der Zmf. in den Tabakarbeiterverband lasse sich freilich mit Gewaltmaßnahmen nicht durchführen, jedoch könne er sagen, daß, wenn durch den D. V. die Industrieorganisation der Zigarettenarbeiter überzogen, was die gemeinsame Arbeit bei allen Lohnbewegungen usw. anbelangt, haben die Zmf. die vom Vorstand des Metallarbeiterverbandes herausgegebenen Richtlinien anerkannt und werden in Zukunft auch strikte danach handeln. In der Frage der Bedienung der Maschinen bleiben jedoch die Zmf. auf ihrem bisherigen Standpunkte stehen. Die Bestimmungen, daß nur Geschloßter Dreher, Maschinenführer und Werkstatthelfer angelernt werden sollen, ist heute noch in den Ortsvereinen enthalten und bleibt auch, so lange diese Tarife gelten, noch bestehen. Die Zmf. behaupten, daß diese Bestimmungen gerade aus dem Drängen der Unternehmer geschaffen worden sind, weil man eben den besonderen Wert darauf legt, daß nur gelehrte Fachleute die Maschinen bedienen. Im weiteren geht Redner noch auf weiteren Argumenten ein, die von der Zmf. für ihre Stellungnahme zu dieser Frage geltend gemacht werden. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes dagegen hat versucht, mit den Tabakarbeitern eine Verständigungsgesellschaft zu bilden; der Beschluß der gestrigen Konferenz könne jedoch auch von ihm nicht unbeachtet bleiben. In der anschließenden Debatte wurden von beiden Seiten die Gründe und Gegenstände der Forderungen hervorgehoben. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes und auch der Zmf. erklärten sich grundsätzlich mit dem Beschluß der Zmf. nicht einverstanden und daß nur die Zmf. die alleinigen Maschinen bedienenden bestimmten Metallarbeiter zu anlernen werden dürften. Die Delegierten der Zmf. traten daraufhin erst einmal zu einer Sonderbesprechung zusammen und gab T. (Stuttgart) eine Erklärung ab, daß die Zmf. von ihrem Beschluß nicht absehen zu können glauben, jedoch sollen die Verhältnisse der Metallarbeiter und Tabakarbeiter noch weiter über diese Angelegenheit beraten. W. (Metallarbeiter) erklärte darauf noch kurz, daß nunmehr auch der Tabakarbeiterverband sich das Recht des freien Handelns vorbehalten müsse; im übrigen sei er damit einverstanden, daß die Vorstände sich in der nächsten Zeit noch weiter mit dieser Frage beschäftigen.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung: „Die Erhöhung der Banderolenzölle am 1. Oktober und die einseitige Erhöhung der Zigarettensteuer“, erklärte W. (Metallarbeiter). Er wies u. a. darauf hin, daß trotz aller Bemühungen des Tabakarbeiterverbandes es nicht gelungen sei, die Verordnung vom 4. Juli zu beseitigen. Die Erhöhung der Banderolenzölle von 70 auf 100 Prozent habe bereits jetzt dazu geführt, daß in fast allen Orten die Zigarettenindustrie ihre Produktion um die Hälfte und mehr einschränken mußte und es ist zu erwarten, daß die Industrie noch weit stärker niedergedrückt wird. Eine Anzahl Redner unterstützten diese Ausführungen und forderten vom Verbandsvorstand, daß er weiter alles daran setze, die eingetretene Verengung zu beseitigen.

und für die Unterstüßung der geschädigten Arbeiter nach § 91 des Tabaksteuergesetzes mit allen Kräften wirkt. Eine Entschädigung, die der Regierung und dem Reichstage übermittelt werden wird, wurde einstimmig angenommen. Es lautet:

„Die heute am 16. Oktober 1921 zu Dresden tagende Reichskonferenz der Vertreter aller an der Zigarettenindustrie beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen erheben energischen Protest gegen die immer drückender werdende Belastung der Industrie durch die Steuererhöhung.“

Insebesondere wendet sich die Konferenz dagegen, daß die Reichsregierung die durchaus berechtigten Einwände des Steuerzuschusses für das Tabakgewerbe, in dem die Vertreter der Arbeiterschaft mitgewirkt haben, vollständig unbeachtet gelassen hat. Die am 1. Oktober 1921 eingetretenen Erhöhungen der Banderolenzölle haben bereits wie vom Steuerzuschuss beabsichtigt, zu zahlreichen Betriebsbeeinträchtigungen geführt und über die ohnehin um ihre Existenz schwer kämpfenden Arbeitnehmer der Zigarettenindustrie große Arbeitslosigkeit gebracht. Weitere Betriebsbeeinträchtigungen stehen bevor, so daß die wirtschaftlichen Schädigungen von unabsehbaren Folgen sein werden.

Trotz dieser Tatsache plant die Regierung weitere Steuererhöhungen. Die Reichskonferenz hält es für ausgeschlossen, daß neue Steuern nennenswerte Mehrbeträge erbringen würden, weil dadurch ein noch größerer Konjunkturrückgang eintreten würde. Die Arbeiterschaft würde jedoch aber vollständig wirtschaftlich ruiniert werden.

Mit Rücksicht auf die Wirkungen der Steuererhöhung vom 1. Oktober 1921 und zwecks Vermeidung unbilliger Härten fordert die Konferenz, daß der § 91 des Tabaksteuergesetzes dahingehend abgeändert wird, daß Arbeitnehmer, welche vor dem 1. Oktober 1921 mindestens 14 Monate in der Tabakindustrie beschäftigt waren, Anspruch auf Unterstüßung haben.

Ferner stellt die Konferenz auf dem Standpunkt, daß die Bestimmungen, nach welchen die Arbeitnehmer der Tabakindustrie, falls sie durch das Tabaksteuergesetz geschädigt werden, innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren nach Inkrafttreten des Tabaksteuergesetzes Anspruch auf Unterstüßung haben, nur so aufgestellt werden kann, daß diese Frist erst von dem Tage an datiert, an welchem das Tabaksteuergesetz voll in Kraft getreten ist.“

Mit einem Rückblick auf die sachliche Arbeit der Konferenz und dem Wunsch, daß auch in dem kritischen Punkte noch eine Verständigung erzielt werden möge und die heute gefaßten Beschlüsse zum Besten der gesamten Arbeiterschaft der Zigarettenindustrie beitragen mögen, schloß Kollege G. (Metallarbeiter) die Reichskonferenz.

Die Verhandlungen über den Hauptvertrag, welche am 1. September abgeschlossen aufgenommen worden, sollen am 20. Oktober in Dresden wieder aufgenommen werden. Leber das Ergebnis werden wir berichten.

zief sich dabei auf die Tabaksteuer, die Zeitung der Zigarettenfabrikanten. Darin hätte gestanden: Wenn die Lage richtig beurteilt, so wird die Steuererhöhung auch den unglücklichsten Einfluß auf die Zigarettenindustrie haben. Die Zigarettenindustrie ist die Industrie, die in den meisten Orten die bei weitem höchsten Löhne bezahlt hat. Man wird sich darüber klar sein müssen, daß dieser Zustand unter der erschwerten Bedingung der neuen Steuer nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Das bedeutet nicht etwa eine Verminderung der Steuer auf die Arbeitnehmer, um den bisherigen, sicher schon nicht allzu hohen Gewinn auf der alten Höhe zu halten. Es ist u. e. vielmehr eine Notwendigkeit, die zur Aufrechterhaltung der Produktion, wenn auch in bescheidenen Grenzen, erzwungen wird.“

„Da sollten wir doch gleich eine Sammlung für die Zigarettenfabrikanten mit dem nicht allzu hohen Gewinn veranstalten“, schloß Max vor.

„Mein Väster ist da“, erklärte Anna.

„Die Sache hat eine sehr ernste Seite“, sagte dabei der alte Treu. „Die Zigarettenfabrikanten haben schon in diesem Frühjahr den Versuch gemacht, die Löhne zu kürzen. Wenn ihnen ihr Vorhaben nicht gelingt ist, so haben wir es nur unserem Verbandsrat zu verdanken. Wie viel denn die Zigarettenfabrikanten früher mit den Kampfen in Hamburg 1890-91, Gießen 1907, Westfalen 1912-13 usw.“

„Da die Zigarettenfabrikanten sind immer die rückständigsten gewesen“, meinte Frau Treu.

„Ja, die Zigarettenfabrikanten sind auch nicht viel hilfslos“, sagte Anna hinzu, „eine ältere Rolle hat mir kürzlich von der Arbeiterorganisation des Dresdener Zigarettenarbeiters im Jahre 1905 erzählt, dort wurde von den Fabrikanten das Verlangen gestellt, die Arbeiterschaft sollte aus dem Verbandsrat treten.“

„Das ist die Kautabakarbeiter aus keinem besseren als demselben sind, das haben die Kämpfe in Nordhausen im Jahre 1901 bewiesen“, bemerkte Max, „wenn es gegen die Arbeiter geht, sind sich die Fabrikanten in der Tabakindustrie trotz aller sonstigen Gegenstände gleich.“

„So wie früher werden sie auch in Zukunft mit den Tabakarbeitern umspringen, wenn diese nicht in einer starken Organisation ihren Widerstand finden. Ihr müßt doch, daß die Arbeiter sich der Streikbewegung anschließen müssen, um in allen Gruppen, jetzt wohl strenger zusammengefaßt, für alle stehen.“

„Deshalb haben die Zigarettenarbeiter aller Gruppen auch das gleiche Interesse an einer starken Organisation, die über die genügende Munition zum Kampfe verfügt“, unterbrach der alte Treu die Ausführungen von Max.

„Die Kämpfe sind, wenn die Vorkämpfer des Vorstandes und Vertrauenspersonen angenommen werden, sehr Max fort, „in dem am kommenden Mittwoch stattfindenden Verhandlung wird die Ausprägung der noch nicht festgestellten, daß alle Mitglieder so denken wie wir. Doch mittlerweile ist es spät geworden, ich will mich verabschieden, auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)



